

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden=Altstadt und Dresden=Neustadt, für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag, Mittwoch u. Freitag Mittags angenommen und kosten: die 1 Spalt. Zeile 15 Pf. Unter Eingefandt: 30 Pf.

Inseraten-Annahmestellen:
Invalidentant, Gaasenstien & Rogier, Rudolf Wolff, G. L. Dauter & Co. in Dresden, Leipzig, Frankfurt a/M., G. Kohl, Kesselsdorf, Hugo Wüthler, Köpchenbroda u. s. w.

Agel. u. Redaktion Dresden=Neustadt u. Weisser Gasse 4.

Die Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Abonnements-Preis:
vierteljährl. M. 1,50.

Zu beziehen durch die kaiserlichen Postanstalten und durch unsere Boten. Bei freier Lieferung ins Haus erhebt die Post noch eine Gebühr von 25 Pf.

Nr. 111.

Donnerstag, den 21. September 1899.

61. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Der nächstjährige Reichshaushaltsetat dürfte auch in denjenigen Positionen, welche sich auf die Beiträge der Reichs-Betriebsverwaltungen für die einzelnen Arbeiter-Versicherungsweize beziehen. Namentlich kommen dabei die Heeres- und Marineverwaltung in Betracht. Einerseits wird auf die Erhöhung der betreffenden Positionen die Zunahme der versicherungspflichtigen Personen einwirken, andererseits kommt bei der Invalidenversicherung noch der Umstand in Betracht, daß schon mit dem 1. Januar 1900 eine neue Lohnklasse gebildet wird, in welcher höhere Beiträge zu entrichten sind. Während früher für alle Berufsarten, die über 850 M. Jahres-Arbeitsverdienst hatten, 30 Pf. auf die Woche an Beiträgen entrichtet werden mußten, würden für diejenigen, welche 1150 M. und darüber verdienen, von dem bezeichneten Zeitpunkt ab 36 Pf. zu zahlen sein. In den verschiedensten Reichsbetrieben, namentlich aber auf den Werften, giebt es recht viele versicherungspflichtige Personen, für einen solchen Jahres-Arbeitsverdienst haben und für diese Alle käme auch in Zukunft die höhere Beitragssatzung, die zur Hälfte dem Reiche als Arbeitgeber zur Last fällt, in Betracht. Die Leistungen, die dem Reiche durch die Arbeiterversicherung in dieser Hinsicht erwachsen, belaufen sich jetzt schon zusammen auf über eine Million Mark. Sie werden also in Zukunft noch eine Steigerung erfahren.

Nach einer der „Politischen Korrespondenz“ in Berlin aus Paris zugegangenen, bisher hier noch nicht erwähnten Meldung soll in Pariser politischen Kreisen vorausgesehen werden, daß die Wiederbesetzung der Militär-Attaché-Posten bei den dortigen Botschaften Deutschlands und Italiens erst nach Ablauf einiger Zeit erfolgen dürfte. Bezüglich der Ernennung eines neuen italienischen Militär-Attachés in Paris sei das Gerücht zu verzeichnen, daß man italienischerseits damit warten möchte, bis ein Wechsel in der Person des französischen Militär-Attachés in Rom eingetreten sein wird. — Was Deutschland anlangt, ist diese Annahme unzweifelhaft unrichtig. Seit Schwarzkoppen's Weggange von Paris ist dortiger deutscher Militär-Attaché der Major v. Eüßkind, von dessen etwa bevorstehender oder beabsichtigter Abberufung bis jetzt in keiner Weise die Rede war, noch ist. Andererseits ist der französische Militär-Attaché in Berlin, Oberstleutnant Graf von Houcauld, am Berliner Hofe sehr wohlgekommen. In diesem Zusammenhange mag übrigens darauf hin-

gewiesen werden, daß die guten Beziehungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung durch die Dreifus-Angelegenheit in keiner Weise geändert worden sind.

Der Führer der Centrumpartei, der Abgeordnete im deutschen Reichs- und preussischen Landtage Dr. Lieber, begibt sich jetzt auf eine längere Reise nach Ostasien. Zu dieser angelegentlich des bevorstehenden Wiederzusammentritts des Reichstages sicher bestreblichen Angelegenheit wies die „Köln. Volksztg.“ folgende Begründung zu berichten: „Herr Lieber, dessen Gesundheitszustand ohnehin schon seit langer Zeit viel zu wünschen übrig läßt, bedarf nach den Anstrengungen der letzten Session einer gründlichen Erholung bei absoluter Ruhe und Ausspannung und zur Erreichung dieses Zweckes ist ihm von ärztlicher Seite eine längere Seereise empfohlen worden. Für die Wahl des Reisezieles dürfte wohl in erster Linie der Umstand maßgebend gewesen sein, daß er bei dieser Gelegenheit seinen Bruder besuchen will, den er seit langem Jahren nicht mehr gesehen hat und welcher in holländischen Diensten auf einer der Sundas-Inseln das Amt eines Gouverneurs bekleidet.“ — Von anderer Seite, von den „Hamb. Nachr.“ namentlich, wird dagegen diese „plötzliche Reisefahrt“, wie folgt, beleuchtet: „Bei jeder anderen Partei würde ein solches Verschwinden des bisherigen Führers in einem so entscheidungswichtigen Augenblicke auf die verhängnisvollen inneren Zerwürfnisse schließen lassen. Das Centrum macht eine Ausnahme. Gewiß bekämpfen sich in ihm zwei verschiedene Richtungen; vertritt Lieber den Gedanken eines möglichst engen Zusammengehens mit der Regierung, so neigt ein anderer Theil, als dessen Repräsentant wohl am Besten der Abg. Bachem zu bezeichnen ist, zur Opposition und zum Radikalismus. Aber beide Richtungen haben als letztes Ziel das Interesse der katholischen Kirche. Ob demselben besser gedient ist, wenn man in der Bekämpfung der Socialdemokratie mit der Regierung oder gegen sie geht, darüber schwanken die Ansichten im ultramontanen Lager. Aber auch wenn man sich auf die Seite der Regierung stellt, entzieht die taktische Streitfrage, ob für die Kirche besondere Vortheile dadurch am sichersten herauszuschlagen seien, daß man dem Staate in der Hoffnung auf künftigen Lohn die Unterstützung entgegenbringt, oder dadurch, daß man sie sich im Wege vorheriger Bezahlung abkaufen läßt. In anderen Parteien würden solche Differenzen inmitten einer kritischen Gesamtlage zur Spaltung führen; im Centrum genügt es, daß der Führer der zurückgedrängten Richtung eine Weile verduhelt. So war es vor zwei Jahren mit Herrn Bachem. Dieser hatte im März 1897 die Marinepläne mit

maßloser Festigkeit bekämpft und die gleiche Opposition für das folgende Jahr angekündigt. Im Herbst 1897 aber hatte sich das Centrum anders besonnen, Herr Bachem verbrachte den Winter an der Riviera und Herr Lieber vereinbarte mit der Regierung das Marinegesetz. Jetzt ist die Reihe an Herrn Lieber. Bestätigt sich die Nachricht von seiner Reise nach Ostasien, so braucht man in Bezug auf den Bestand des Centrums daraus keine Schlüsse zu ziehen, wohl aber auf die Unvermeidlichkeit eines Konfliktes über die Arbeitswilligenvorlage.“

Frankreich. Am Montag begann der französische Senat in seiner Eigenschaft als Staatsgerichtshof das Verfahren gegen jene in letzter Zeit viel genannten monarchistischen, nationalistischen und antisemitischen Politiker, welche eines gemeinsamen Anschlages gegen den Bestand der gegenwärtigen republikanischen Staatsform in Frankreich beschuldigt sind. Die gegen sie erhobene Anklage läuft im Wesentlichen darauf hinaus, daß die drei genannten politischen Gruppen in gleicher Verbindung gestanden haben, daß von ihnen eine Reihe von Putschversuchen während des Dreifusprocesses ausgegangen ist, daß nur die Verhaftung ihrer Führer den Ausbruch der antirepublikanischen Revolution verhindert hat und daß für den Fall des Gelingens bereits eine vollständige Organisation der Beamtenschaft für die künftige orleanistische Regierung vorhanden war. In der nach Eröffnung der Sitzung vom Oberstaatsanwalt verlesenen Anklageschrift, welche 36 Seiten umfaßt, werden die vom Untersuchungsrichter Fabre festgestellten Thatsachen dargelegt. Es wird zunächst darauf hingewiesen, daß die verschiedenen Ruhestörungen in den Jahren 1898 und 1899 auf eine Verschwörung zum Zwecke einer Abänderung der Regierungsform zurückzuführen sind. Nach den weiteren Ausführungen des Oberstaatsanwalts sind zwei Gruppen zu unterscheiden: 1. Die Patriotenliga, welche an Stelle der parlamentarischen Regierung eine konstitutionelle setzen will. 2. Die Antisemitenliga Guérin's, der die Nationalisten, Royalisten und Imperialisten zum Zwecke eines Aufstandes vereinigt. Dubuc, der Leiter der antisemitischen Jugend, bildet das Bindeglied zwischen der Patrioten- und Antisemitenliga und unterstützt die royalistischen Umtriebe des Pontéves-Sabran, der mit den Komités in Caen und Havre korrespondirt. Von besonderer Wichtigkeit sind die Enthüllungen über eine lebhafteste Korrespondenz, die zwischen dem Herzog von Orleans und seinem Vertrauensmanne Buffet geführt wurde. Der Herzog schreibt im Juli 1898, daß eine gewisse Persönlichkeit ihm die Unterstützung zahlreicher Arbeiterindividuen zugesichert habe; 300,000 Franks würden genügen. Bald

Feuilleton.

Ein Grafengeschlecht.

Roman von V. Coron.

(7. Fortsetzung.)

„Ach, wie feinsüßend Du doch geworden bist! Ist es vielleicht erniedrigender, das Vermögen einer alten, geizigen Frau lachenden Erben zu entziehen, als ein reiches Mädchen zu umgarnen, ihr am Altar die heiligsten Schwüre zu leisten und sie dann, wenn der Geldstrom verfliehet ist, gefühllos und unter hochlaufgebauten Redensarten hinweg zu stoßen?“
Blankenstein erbläute, trat an's Fenster und athmete die frische, kühle Abendluft ein, dann wandte er sich zurück und sagte:
„Ich verstehe Deinen Vorwurf wohl und erkenne ihn als berechtigt an.“
„Ich mache Dir keinen Vorwurf“, erwiderte Sonja, „sondern verteidige nur mein Recht. Du bist es ja, der die Frage aufwarf. Ich dachte niemals darüber nach, weil ich mich Dir hingegeben hatte, mit Allem, was ich war und besaß. Ich kenne keine Kleinlichkeit und keinen Eigennutz. Meine Freude besteht nicht im Empfangen, sondern im Geben. Nimm! Nimm immer zu! Ich verlange nichts dafür, als ein heiteres Leben, als die Uebergangung, Deine Freundschaftspenderin und Dir unentbehrlich zu sein. Das kannst Du mir doch gönnen. Was kümmert es Dich, wie ich mich

zur Bartschnur stelle? Du brauchst nicht danach zu fragen und bleibst unberührt davon. Ich nehme Dir jede Verantwortung ab. — Warum siehst Du mich so starr an?“

„Weil es entsetzlich ist, daß man Dich emporblühen ließ, ohne Dein Rechtsgefühl zu entwickeln und weil ich mich schäme, selbst blind gegen meine Pflichten gewesen zu sein. Es ist viel Gutes, Großmüthiges, ja sogar Erhabenes in Dir, Sonja, aber Alles, was herrliche Früchte tragen konnte, wuchs wild auf und sog die Nahrung sumpfigen Bodens ein. — Wenn ich noch einer Befestigung meines Vorleses bedürfte, so würde ich diese eben in Deinen Worten finden. Du gabst mir Alles und ich verwaltete es schlecht. Nur gegen den Verdacht, mehr nach Deinem Reichtume, als nach Dir selbst verlangt zu haben, darf ich mich verwahren, denn Deine Schönheit entzückt, Dein glühendes, lebhaftes Temperament fesselte mich. Das Schicksal riß mich jedoch mit strenger Hand die Binde von den Augen und lehrte mich erkennen, was ich meinen Söhnen, Alexandra und Dir schuldig bin. Ja, auch Dir! Magst Du immerhin den Kopf schütteln und spöttisch lächeln. Ich denke wirklich daran, mich der Schuld, die ich Dir gegenüber einging, zu entledigen. Aber auf dem Wege, den Du mir zeigst, würde ich der alten Würde nur eine neue hinzufügen und deshalb verzichte ich darauf, ihn zu betreten.“

„Nur deshalb?“
„Ja. Gib mir einen neuen und besseren Beweis Deiner Liebe, indem Du geduldig wartest, bis ich Dich, auf eigene Kraft gefühlt, wieder zu mir rufe. Es wird ja in nicht zu ferne Zeit geschehen.“

„Du läst. Es genügt nun und nimmermehr!“
Rief sie rauh hervor.

„Warum mißtraust Du mir?“
„Weil ich weiß, was Dich hier festhält. Nicht die armenlichen Bedenken, welche Du geltend machen willst, sind es und ebenso wenig ist's die Uebergangung, Deinen inneren Menschen umformen zu müssen. Ich kenne den Ragnet, der Dich nicht losläßt. Dort hinter jenem Gehölz, in Villa „Waldfrieden“, ist er zu suchen.“
Einen Moment blitzte es drohend in Gänthe's Augen auf, dann bezwang er sich und erwiderte ruhig:
„Wenn Du damit sagen willst, daß ich dort wahre, selbstlose, vornehm gefinnete Freunde fand, so trifft das allerdings zu.“

„Ich kann diese innige und vertraute Freundschaft zwischen einem verheirateten Manne und einer jungen Dame nicht als Rundgebung vornehmer Denkart betrachten.“

„Halt, Sonja! Nicht in diesem Tone weiter! Wer immer von Fräulein von Hardenberg in unehrlicher Weise zu Dir gesprochen hat, verdient, daß man ihn zu schärfster Rechenschaft zieht. Kenne mir den Verleumder!“

„Es giebt keinen. Wie bereits gesagt, stieg ich gestern im „Löwen“ ab, brachte dort ganz unauffällig das Gespräch auf Dich und hörte, daß Du viel in Villa „Waldfrieden“ bei Oberst von Hardenberg und dessen Tochter verkehrst.“

„Du hieltest es also mit Deiner Würde vereinbar, die Wirthschafterin anzuforschen?“

Sie ließ den Einwurf unbeantwortet und fuhr fort: „Dann erkundigte ich mich nach dem nächsten

Sollten der Streik der Arbeiter im Oktober 1898 und die von der Patriotenliga im Saale Charra in's Werk gesetzte Versammlung vom 20. Oktober folgen. Auf eine Depesche Buffet's kommt der Herzog von Orleans am 23. Januar 1899 nach Brüssel, wo er am 25. Januar den Besuch Guérin's empfängt. Am 13. Februar empfängt der Herzog in San Rimo die Royalisten. Von seinen Anhängern werden dem Herzoge Geldmittel zugesichert, eine Einzahlung von 400 000 Franks ist durch Briefe bewiesen. Am Tage vor dem Begräbnisse des Präsidenten Faure soll der Herzog Brüssel verlassen und sich der französischen Grenze nähern, um auf eine chiffrierte Depesche „Belungen, fertig!“ in Paris zu erscheinen. Noch um 1/2 5 Uhr abends telegraphirt an jenem 22. Februar Buffet nach Brüssel: „Also morgen gilt's, alles wird auf dem Posten sein.“ Tags darauf, unmittelbar nach Droulde's Verhaftung, depeschirt Buffet: „Unruhig zu kommen, morgen näheres.“ Trotz dieses Fehlschlages setzen die Royalisten ihre Treibereien fort, Alles ist für den Fall eines glücklichen Ausgangs bereit, die Beamten sind designirt. Nun kommt der Monat Juni. Am 1. Juni telegraphirt Buffet dem Herzog von Orleans, es sei nöthig, daß er in der Nähe sei, am 3. Juni telegraphirt er dem Herzoge, die Ereignisse seien für eine lange Abwesenheit zu ernst und am 4. Juni findet die Rundgebung der Antisemiten statt. Der Procurator erinnert sodann an die Auforderungen Droulde's in St. Cloud am 2. Juli und im Théâtre de la République am 16. Juli. Seit April dieses Jahres hatte Guérin Gelder und richtete sich in der Rue Chabrol ein. Dubuc betrieb die Agitation in der Provinz. So standen die Dinge, als die Untersuchung eingeleitet wurde. Die vorgenommenen Hausdurchsuchungen bekräftigten alle Verdachtsmomente. Infolge dessen hat der Procurator den Staatsgerichtshof ersucht, das Verfahren gegen 22 Beschuldigte zu eröffnen, die Anlagenschrift stützt sich auf zahlreiche Briefe und Depeschen. Nach längerer, theilweise gehelmer Berathung beschloß der Staatsgerichtshof auf Antrag der Ankläger, daß diese während der Untersuchung von ihren Anwälten unterstützt werden sollen. Hierauf wurde mit 234 gegen 22 Stimmen die Anlagenschrift zur weiteren Prüfung an die Untersuchungskommission verwiesen. Die Berathung über die Kompetenzfrage wurde bis nach dem Schlusse der Untersuchung vertagt, welche von der Kommission des Gerichtshofes demnächst eingeleitet wird. — Der Beginn dieses Processes lenkt die Aufmerksamkeit wieder mehr auf den „Helden“ Guérin in dem famosen „Fort“ der Rue Chabrol. In Paris ist infolge des ungewöhnlichen Schweigens des Herzogs von Orleans neuerdings das Gerücht aufgetaucht, der Herzog selbst befände sich in dem Fort Chabrol. Die regierenden Kreise legen allerdings dieser grotesken, seltsamen Vermuthung keinen Glauben bei, obschon alle Nachforschungen über den derzeitigen Aufenthaltsort des Herzogs resultatlos bleiben. Da der halbofficiöse „Matin“ an die Wiedergabe dieses Gerüchts allerlei andere Vermuthungen bezüglich Absichten der Regierung in Sachen gegen Guérin knüpft, hat seine Mittheilung doch in verschiedenen Kreisen einiges Aufsehen erregt und sogar die Frage wachgerufen, ob etwa Waldeck-Rousseau so lange gestumt hätte, um einen Handreich gegen die Monarchisten zu führen und in einer der ersten Sitzungen des Staatsgerichtshofes erklären zu lassen, der Gebieter der Hauptangeklagten, Prinz Camille, habe das „Fort Chabrol“ zu seinem Wohnsitz erkoren. Oder wäre schon eine sensationelle Verhaftung geplant und eine der im Sitzungssaale des Staatsgerichtshofes, im großen Bibliotheksaale des Louvembourg-Palais, eingeleiteten neun Jellen für Philipp VIII. reservirt? — Der schier endlose Dreyfushandel scheint nun doch zu Ende zu kommen, wenigstens steht seine officielle Erledigung unmittelbar bevor; aus Paris wird nemlich berichtet: Der Ministerrath beschloß am Dienstag die Begnadigung Dreyfus' im Princip, sie soll in einigen Tagen zur Ausführung gelangen. Dreyfus

zog seinen Revisionsantrag zurück. Damit ist die Angelegenheit also formell erledigt, da sich ja nunmehr auch der Revisionsrath nicht mehr damit zu beschäftigen braucht. Die Freilassung des Verhafteten soll für Sonnabend vorgesehen sein. In Rennes verläutet, Dreyfus werde dann nach einem bretonischen Hafen gebracht werden, um von dort auf einer Privatjacht nach England zu reisen. — Am Dienstag starb in Paris der Senator Scheurer-Kesner. Er war zu Mülhausen i. S. geboren und erreichte ein Alter von 66 Jahren. Wegen seiner republikanischen Gesinnung wurde Scheurer unter dem zweiten Kaiserreiche zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Im Februar 1871 ward er in die Nationalversammlung gewählt, wo er gegen den Frieden mit Deutschland protestirte. Im Jahre 1875 wurde er zum Mitgliede des Senates gewählt, dessen Vicepräsidentschaft er später übernahm. Ein merkwürdiger Zufall fügte es, daß dieser Mann, der für die Unschuld Dreyfus' am Eistrickein trat, an demselben Tage, an welchem die Begnadigung Dreyfus' ausgesprochen ward, seinen schweren Leiden erlag.

Großbritannien. Die englische Presse will noch nicht daran glauben, daß es die britische Regierung in Südafrika zum Kriege kommen lassen werde. Die „Daily Chronicle“ beruft sich in einem Plaidoyer für Erhaltung des Friedens auf das Zeugniß keines Geringeren, als des Staatssekretärs Chamberlain selbst, der noch 1896 im Unterhause erklärte: „Ein Krieg in Südafrika würde eine der ernstesten Unternehmungen sein, die wir wagen könnten. Es würde ein langer Krieg, ein bitterer Krieg und ein kostspieliger Krieg sein und, wie ich schon ausgesprochen habe, es würden keine Generationen dazu hinreichen, um das Andenken an ihn zu verwischen. Und ein Krieg mit Präsident Krüger, um ihn zu Reformen zu zwingen bezüglich der inneren Angelegenheiten seines Landes, bezüglich deren mehrere englische Staatssekretäre, die an ihrem Plage standen, jedes Recht der Intervention zurückgewiesen haben — das würde eine Aktion sein, welche unmoralisch wäre.“ Freilich, der Kolonialminister Chamberlain hat sich in diesen Beziehungen gründlich gemauert und schreit vor so einem Bischof Unmoralität nicht zurück, wenn es seine politischen Pläne erfordern. — Der Krieg soll trotzdem, wie in London verlautet, beschlossene Sache sein! In höchsten Regierungskreisen herrsche die Ansicht, daß nunmehr (nach der Antwort Transvaals, die unter „Südafrika“ mitgetheilt ist) der Krieg unabwendbar sei. Die englische Regierung werde jedoch die Verhandlungen noch vierzehn Tage hinauszuziehen suchen, bis die Truppen aus Indien und England in Afrika angelangt sind. — Ueber die Aufnahme, welche die Antwort der Buren in der Londoner Presse findet, wird ferner unter dem 18. September berichtet: Die Morgenblätter stimmen darin überein, daß die negative Antwort Transvaals thatsächlich für weitere Unterhandlungen die Thür schließe und die schwersten Folgen in sich birge. Die „Times“ sagen, Alles, was das Reich und die Nation von ihren Vertretern verlange, sei, daß es jetzt kein Bözern, kein Zurückbliden mehr gebe. Die Regierung habe die Hand an den Pflug gelegt, sie müsse nun vorwärts gehen. Ferner wird aus London vom gleichen Tage mitgetheilt: Hier herrscht die allgemeine Auffassung, daß die Buren die Entscheidung mit den Waffen herbeiwünschen. (?) Stündlich wird die Nachricht von dem Angriffe Natal's erwartet. Umfangreichere Operationen sind jedoch vor Mitte Oktober unwahrscheinlich. Chamberlain ist gestern Abend nach London zurückgekehrt. Das Cabinet versammelt sich vielleicht erst Ende der Woche, da schon die Rücksicht auf Dislocirungen der Truppen die Verschiebung der Katastrophe erwünscht macht. Eine solche wird auch deshalb erhofft, damit möglichst die Buren, nicht die Briten den casus belli herbeiführen. Ob dies durch ein Rundschreiben an die Mächte mit Abschüttelung der Souveränität oder durch vorläufige Einbrüche in britisches Gebiet erfolgt, ist zweifelhaft.

Serbien. Aus Belgrad wird der „Neuen Freien Presse“ in Wien gemeldet: Die Ausfagen dreier Zeugen im Hochverrathproceß und zwar des ehemaligen montenegrinischen Gendarmenbauptmanns Lipovay, eines früheren serbischen Officiers und eines serbischen Beamten über den nach Montenegro geflüchteten Ranko Taijics ergaben, daß das Komplott gegen die Dynastie Obrenowitsch von Montenegro aus angezettelt war. Fürst Nikita hat sich dafür lebhaft interessiert, nachdem er schon früher Ranko Taijics Asyl und Pension gewährt hatte. Nach den Angaben des obengenannten Zeugen Lipovay habe sich Taijics in mißliebiger Weise über die Obrenowitsch ausgesprochen, die zum Untergange verurtheilt seien und durch das montenegrinische Fürstenhaus ersetzt werden würden. — Andererseits vernimmt die „Neue Freie Presse“, das Wiener Cabinet werde, wenn das Urtheil zu streng ausfalle, dagegen eine diplomatische Aktion in Belgrad unternehmen.

Montenegro. In vertrauenswürdigen Berichten, die über London nach Berlin gelangten, wird der selben Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Versicherungen von türkischer und montenegrinischer Seite, es hätten während des Besuchs des Fürsten Nikita von Montenegro in Konstantinopel keinerlei Verhandlungen von ernsterer Bedeutung stattgefunden, den Thatsachen entsprechen. Es dürfte allerdings anfänglich an Versuchen in dieser Richtung nicht ganz gefehlt haben, zu einer Aussprache darüber soll es aber nicht gekommen sein; man habe sich vielmehr darauf beschränkt, die Gelegenheit zu mündlicher Auseinandersetzung über die Verhältnisse an der türkisch-montenegrinischen Grenze zu benutzen. Es sei hierbei die Versicherung ausgetauscht worden, im beiderseitigen Interesse für die Verbütung von unangenehmen Zwischenfällen an dieser Grenze wirksamere Vorkehrungen zu treffen als bisher.

Türkei. Aus Konstantinopel wird berichtet: Von verschiedenen Punkten der thessalischen Grenze kommen fortgesetzt Nachrichten von Uebergriffen der griechischen Bevölkerung. Bewaffnete Banden treten auf türkisches Gebiet über und rauben und mordeten. Die griechischen Behörden wären allen Vorstellungen gegenüber taub und schienen die Sache eher zu begünstigen. Wenn diese Meldungen wohl auch übertrieben sind, scheint dennoch eine weitverbreitete Gährung in griechischen Kreisen vorhanden zu sein, denn auch von der bulgarischen Grenze kommt die Nachricht von einem Zusammenstoße zwischen Bulgaren und Griechen, wobei es verschiedene Tode gab und eine Kirche in Brand gesteckt wurde. Auch die Meldung von Unruhen auf den Inseln des Archipels deutet auf irgend welche, wohl von außen geschürte Aktion hin.

Südamerika. In Venezuela macht die Revolution immer weitere Fortschritte. Eine Depesche des „Newyork Herald“ aus Caracas vom 17. September besagt, die Revolutionäre hätten ein Gefecht in der Nähe von Tacubo gewonnen und bestätigt die Eroberung von Valencia und Puerto Cabello. Man schätzt die Verluste an Todten und Verwundeten auf 1600 Mann. Wie ferner berichtet wird, soll der Kriegsminister Ferrer gefallen sein und General Andrade sich auf Caracas zurückziehen. General Castro hat von Maracay Besitz ergriffen und rückt noch weiter vor.

Südafrika. Ueber die Antwort, welche die Regierung der südafrikanischen Republik (Transvaal) auf die Ultimatum-Depesche des britischen Staatssekretärs für die Kolonien Chamberlain vom 12. September ertheilt, wird aus Pretoria unter dem 17. d. Mts. Folgendes mitgetheilt: Die Regierung der südafrikanischen Republik bedauert, daß England mit vollständig neuen Vorschlägen hervorgetreten sei. Sie weist darauf hin, daß die jetzt weggefallenen Vorschläge Transvaals, nemlich: Erlangung des Wahlrechts nach fünf Jahren, vermehrte Vertretung der Goldfelderbezirke und das Verlangen, daß England

Beg, der zu Villa führt und konnte von der dicht bewaldeten Anhöhe gegenüber unbemerkt in den Garten blicken. Da sah ich Dich und das Fräulein und den hinkenden Alten. Später lehntest Du mit ihr am Staket. Ihr spracht sehr lebhaft, Deine Augen glänzten, Dein Mund lächelte, während Du in letzterer Zeit, auf Barwig, immer finster und verstimmt warst. Sie ist nicht besonders hübsch, aber es sind ja auch keineswegs immer die schönsten Frauen, welche ein Männerherz am festesten zu umstricken wissen. Ich stand hinter den Bäumen, bis der Nachtthau fiel und bist Du heim ritteft. Und heute ging ich denselben Weg und sah Dich wieder von der gleichen Richtung kommen.“

Von Villa „Waldfrieden“, ja, denn Hardenberg wünschte über die Herbstbestellung seines Gartens mit mir zu reden.“

„Natürlich! Einen Vorwand muß es doch immer geben.“

„Schweigel!“ fuhr Günther auf. „Du lästerst die Ehrenhaftigkeit selbst.“

Sie lachte bitter und verzweifelt. „Kindern erzählt man Märchen, aber mir nicht, denn ich habe verlernt, an sie zu glauben.“

„Ja! Du weißt nicht mehr, was Reinheit und Unschuld bedeuten.“

„Jetzt rufe ich Dir zu: Schweigel!“

„Dann nimm Deine Worte zurück!“

„Rein!“

„Bleibe hier, Sorja. Ich bitte Dich zu bleiben und mich morgen zu meinen Freunden zu begleiten.“

„Was fällt Dir ein?“

„Ich habe viel von Dir gesprochen.“

„Daran zweifle ich nicht.“

„Du bist keine Fremde mehr für Fräulein von Hardenberg.“

„Und sie ist seit gestern keine Fremde mehr für mich.“

„Regina könnte Dir eine treue, unschätzbare Freundin werden.“

„Mir? — Ja, ha, ha! Für so nativ hältst Du mich wohl selbst nicht. Ich sollte Freundschaft schließen mit der, die zwischen uns steht? — Nun, für so verblendet und urtheillos darfst Du mich nicht halten. — Und hinge mein Leben davon ab, so betrete ich Villa „Waldfrieden“ doch nicht, denn ich weiß, daß dort ein Weib lebt, welches keinen anderen Lebenszweck kennt, als mich zu verdrängen. Wenn Regina von Hardenberg mit mir kämpfen will, so muß sie es mit offenen Waffen thun und wird schwerlich den Sieg erringen, denn ich kann mich auf geheiligte, unantastbare Rechte stützen und bin entschlossen, diese bis auf's Aeußerste zu verteidigen.“

„Es ist unmöglich, sich mit Dir zu verständigen.“

„Unmöglich, mich zu dupiren.“

„Brechen wir ab. Was ich sage, bleibt Dir unbegreiflich. Du siehst Niederes voraus und ich hätte Dir nicht einmal das Geständniß eines Irrthums, einer Verirrung zu machen, denn Regina ist viel zu rein und zu edel, als daß sich in Bezug auf sie auch nur ein unlauterer Gedanke regen dürfte.“

„Natürlich! Sie ist eine Heilige! Nimm es mir nur nicht übel, wenn ich nicht nieder knieen und sie anbeten will und wenn ich eben so wenig gesonnen bin, meine wahre und unumstößliche Meinung zu verschweigen.“

„Darauf kann ich Dir nur erwidern: Dein Auge steht durch eine häßliche Wolke und die steigt aus Deiner Seele auf. Du vermagst das Flederlein nicht mehr in ungetrübtem Schimmer zu sehen, weil der Rebel Deines eigenen Empfindens und Deiner beklagenswerthen, aus bösen Beispielen erwachsenen Lebensanschauungen sich vorlegt. Wische Dich nicht in's was hinein, was durch Deine Berührung nur entheiligt werden kann.“

„Gut! Ich habe zum Ersten- und Letztenmale darüber gesprochen, aber Du weißt jetzt auch, daß so lange ich lebe, es für Regina von Hardenberg keinen Platz an Deiner Seite giebt. Sie müßte sich denn, im Gefühle ihrer Erhabenheit, über die öffentliche Meinung hinwegsetzen wollen.“

Sie zog den Schleier über ihr bloßes, von leidenschaftlicher Aufregung entstelltes Gesicht und schritt aus dem Zimmer. Plankenstein suchte nicht mehr, sie zurückzuhalten, aber er folgte ihr, befahl die Pferde vor den kleinen Jagdwagen zu spannen und begleitete seine Frau zur Bahnstation.

Lange wurde kein Wort gesprochen, dann sagte Günther: „Du hast mir noch nichts von Alexandra erzählt.“

„Was geht sie Dich und was die Anderen an? Das Mädchen gehört der Mutter“, erwiderte Sorja trotzig und ohne ihm den Blick zuzuwenden. „Ich habe eine Erzieherin engagirt, wie es Euer Wille war; alles Andere ist meine Sache.“

Dagegen hätte sich ja Einspruch erheben lassen, aber was würde es geholfen haben, mit einer Frau

nicht weiter auf der Souveränität bestehe, das Ergebnis von Anregungen gewesen seien, die von dem britischen Vertreter ausgingen und auf die hin Transvaal in gutem Glauben gehandelt habe. Die Regierung von Transvaal beabsichtige nicht, ohne Noth die Frage des politischen Status des Landes wieder aufzuwerfen, sondern wünsche lediglich mit Unterstützung des britischen Agenten die gespannte Lage der Dinge zu beenden. Die Regierung habe wohl gesehen, welche Schwierigkeiten der Annahme ihrer Vorschläge durch das Volk und den Volksraad entgegenstünden, aber sie wäge es, diese zu machen infolge ihres aufrichtigen Wunsches nach Frieden und weil Chamberlain versichert habe, daß ihre Vorschläge nicht als eine Ablehnung seiner Vorschläge angesehen, sondern nach ihrem sachlichen Werthe erachtet werden sollen. Die Regierung von Transvaal halte ihre Zustimmung zu der vorgeschlagenen gemeinsamen Kommission aufrecht, sie könne aber nicht einsehen, die britische Regierung jezt die Wahlrechtserteilung nach 7 Jahren ohne solche vorgängige Untersuchung der Frage für unangemessen halten sollte. Die Depesche fährt dann fort, es müsse ein Mißverständnis sein, wenn England annehme, daß Transvaal bereit sei, die Vorschläge, betreffs Wahlrechtserteilung nach fünf Jahren und Einräumung von 1/4 der Sitze an die Goldfelder, dem Volksraade zur bedingungslosen Annahme vorzulegen. Die Regierung habe keinen Vorschlag, betreffend den Gebrauch beider Sprachen in den Volksraaden gemacht, weil sie diese Maßnahme für unnötig und nicht wünschenswerth halte. Die Regierung von Transvaal sei nicht abgeneigt, auf die vorgeschlagene Konferenz, getrennt von der gemeinsamen Kommission, einzugehen, doch erhebe sich eine Schwierigkeit, weil die Annahme des Vorschlages davon abhängig gemacht worden sei, daß die Transvaalregierung vorher Bedingungen annehme, welche sie dem Volksraade nicht unterbreiten könne. Die Regierung hege den begierigen Wunsch nach schiedsgerichtlicher Entscheidung und nehme solche freudig an, da sie fest entschlossen sei, die Bedingungen der Konvention von 1884 einzuhalten. Die Depesche schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die britische Regierung bei nochmaliger Prüfung keine weiteren drückenden Vorschläge machen, sondern ihren eigenen ursprünglichen Vorschlag einer gemeinsamen Kommission festhalten werde. — Nachrichten aus Kapstadt melden, daß ein allgemeiner Aufstand der Afrikaner vorbereitet sei. Derartige Nachrichten sind zwar vorsichtig anzunehmen, aber schon jezt gilt es als feststehend, daß für England in dem für nunmehr unvermeidlich angesehenen Zusammenstoß mit Transvaal nicht ein militärischer Spagiergang, sondern ein Krieg großen Stils bevorsteht. — Endlich wird aus Kapstadt unter dem 19. September gemeldet: Hier laufen fortgesetzt Gerüchte um, daß die Regierung der südafrikanischen Republik gestern dem britischen Agenten in Pretoria eine zweite Depesche übergeben habe, die einen verständlicheren Charakter trage. Es ist indessen nicht möglich, eine Bestätigung dieser Gerüchte zu erlangen. In gewissen Kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß die Haltung Transvaals Anzeichen von Nachgiebigkeit verräthe, wahrscheinlich infolge des Einflusses des Drang-Freistaats.

Neueste Telegramme.

— **Malmo**, 20. September. Die kaiserlich deutsche Yacht „Hörsing“ mit dem Kaiser Wilhelm an Bord ankerte nach kürzlicher Ueberfahrt gestern Abend 8 1/2 Uhr auf der hiesigen Rade.
 — **Paris**, 20. September. Die Regierung erließ dem Leutnant Vornus einen ausführlichen Bericht über die Niederkämpfung der Colonne Klubb durch die Abtheilung des französischen Officiers Boulet im Sudan. Vornus giebt erschütternde Einzelheiten, wie Klubb und seine Leute hingerodet wurden.

Kapitel 7.

Tief verstimmt lehrte Blankenstein nach Hause zurück. Sein seelisches Gleichgewicht war gestört. Ein ganz anderer Ideenkreis drängte sich ihm auf und beschäftigte ihn in sehr peinlicher Weise. Er dachte an den unbefangenen Frohsinn, an die strenge Ehrenhaftigkeit Hardenberg's und fragte sich, was wohl die Folge sein müßte, wenn dieser jemals Aeußerungen vernähme, wie sie vorher von Sonja gemacht wurden. Was würde er thun? Im Gefühl seiner moralischen Ueberlegenheit, das Solanngewürm jischen lassen oder sich davon bis in's Innerste getroffen fühlen? — Wahrscheinlich das Letztere. Der alte Soldat hielt seine unbesleckte Ehre und seinen guten Namen hoch. Er besaß ein harmloses Gemüth, das sich kindlich über ein gedeihendes Pflänzchen, über eine schöne Frucht, die unter seiner Pflege zur Reife gelangte, freuen konnte, aber im ersten Gespräch wußte er auch unerschütterliche Grundsätze mit Festigkeit zu verfechten — und Regina war der Stern, die Sonne seines Lebensabends.

(Fortsetzung folgt.)

— **Neues**, 20. September. Hier verlautet, daß Dreyfus schon in vergangener Nacht die Stadt verlassen habe; gleichzeitig wird davon gesprochen, daß er sich nach Vordighera begeben werde.

— **London**, 20. September. Den „Times“ zufolge beabsichtigen die Minister, um ihre Entschlüsse nicht zu überellen, vorerst unter dem Ausdruck des Bedauerns die Forderungen Transvaals abzulehnen sowie die principielle Erklärung abzugeben, daß sie die Absicht haben, die Gesamtfrage auf neuer Basis anzufassen. Die Regierung hatte eine so unzweideutige Abgabe nicht erwartet. Auch die offenbar bestehende Solidarität des Drang-Freistaats mit Transvaal überraschte. — Im Kolonialministerium ist über eine angebliche Ergänzungsdepesche zu der ersten von der Regierung der südafrikanischen Republik übermittelten nichts bekannt.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Ihre Majestäten der König und die Königin werden am 30. September d. J. vorm. von hier über Leipzig-Hamburg nach Bremen abreisen. Dieselben gedenken bis 2. Oktober d. J. in Hamburg zu bleiben und an diesem Tage nachmittags die Reise nach Bremen fortzusetzen. Am 4. Oktober beabsichtigen die Majestäten, mit dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „König Albert“, der, wie schon erwähnt, an diesem Tage die Ausreise nach China antreten wird, eine kurze Seefahrt zu unternehmen. Die Rückkehr der allerhöchsten Herrschaften nach Dresden wird am 5. Oktober erfolgen.

— Ihre I. I. Hoheiten die verno. Frau Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich nebst ihren Töchtern Maria Annunciata und Elisabeth sind am Dienstag Vormittag nach Reichstadt in Böhmen abgereist.

— Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Johann Georg ist am Sonntag Abend von Gmunden wieder hier eingetroffen.

— Ihre königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg sind am Dienstag Nachmittag nach Potsdam gereist, um der am Mittwoch stattgefundenen Tauffeierlichkeit bei den hohen Verwandten, dem Herzoge und der Herzogin von Württemberg, beizuwohnen. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin ist Taufzeugin gewesen. Am Mittwoch Abend sind die hohen Herrschaften wieder nach Dresden zurückgekehrt.

— Se. königl. Hoheit Prinz Albert hat sich am Dienstag nach Oberitalien begeben.

— Das königliche Ministerium erließ eine Verordnung bezüglich des Einspruchsrechts, welches den Verwaltungsbehörden durch die Paragraphen 61 und 71 des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches gegen die Eintragung der genannten Vereine in das gerichtliche Vereinsregister zugestanden wird. Nach diesen Bestimmungen kann die Verwaltungsbehörde gegen die Eintragung Einspruch erheben, wenn der Verein nach dem öffentlichen Vereinsrechte unzulässig ist oder verboten werden kann oder wenn er einen politischen, socialpolitischen oder religiösen Zweck verfolgt.

— Im Sitzungssaale der Ersten Kammer im Landhausgebäude fand am Montag eine vom königlich sächsischen Kriegsministerium einberufene Konferenz deutscher Archivare statt. Hierbei hielt Ober-Regierungsrath Dr. Poffe als Referent des Kriegsministeriums einen Vortrag über die Erhaltung schadhast gewordener Akten und Handschriften, in welchem ein ganz neues, im sächsischen Kriegsministerium entdeektes und seit längerer Zeit mit großem Erfolge gehandhabtes Verfahren zur Imprägnirung schadhast gewordener Akten und Handschriften besprochen wurde.

— Heute, am 21. September, um die Mittagsstunde vollenden sich drei Jahrzehnte, seit unsere Stadt von einem schweren Brandunglücke heimgejucht wurde, das sich bis auf den heutigen Tag im Gedächtniß unserer älteren Generation erhalten hat. Am 21. September 1869, einem Dienstage, ging das prächtige königliche Hoftheater,

gleich dem später auf demselben Standorte erbauten, jetzigen königlichen Opernhause ein Werk des berühmten Architekten Gottfried Semper, in hellen Flammen auf und war trotz eifrigster Lösversuche nicht zu retten. Das Feuer war durch die Unvorsichtigkeit zweier Beleuchtungsgehilfen verursacht, die auf dem Boden des Theatergebäudes mit der Anfertigung tragbarer Gaschläuche beschäftigt waren und zur Beseitigung des durch diese Arbeit entstehenden üblen Geruchs ein Räucherkerzchen anzünden wollten; dadurch war nemlich von ihnen verwandtes Benzin in Brand gerathen, die Flammen hatten rasch in der Nähe befindliche, leicht brennbare Stoffe ergriffen und verbreiteten sich dann mit rasender Schnelligkeit über den ganzen Innenraum des Theaters. Nach Verlauf weniger Stunden war von dem herrlichen Gebäude nur noch eine öde, traurige Ruine übrig. Der Gesamtverlust an Materialien, Requisiten, Garderobe und Kunstgegenständen, die mit dem Theater zu Grunde gingen, belief sich auf etwa eine Million Thaler an Werth; einige Sachen waren und blieben unerrettlich, so neben Rüstungen, Waffen, Kofoto- und Renaissance-mobiliar aus alten herrschaftlichen Schlössern besonders die schönen dekorativen Malereien von Despléchin nebst Skizzen, Bildhauerarbeiten von Rietchel und Hänel sowie eine Kolossalstatue, die Lessing darstellte, vor Allem aber ein herrlicher Vorhang von Julius Häner. Die beiden sitzenden Figuren Goethe's und Schiller's wurden gerettet; sie stehen jezt vor dem Haupteingange des neuen, nach Gottfried Semper's Entwürfe von seinem Sohne Konrad erbauten Theaters, unseres jetzigen Opernhauses, das ein gütiges Geschick hoffentlich vor dem Schicksale des vor 30 Jahren eingestürzten Theaters und des vor 50 Jahren beim Dresdner Maiaufstande in Flammen aufgegangenen alten Opernhauses (nahe bei der Sophienkirche) bewahren möge!

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden:

- 1) der 26 Jahre alte, mehrfach vorbestrafte Handarbeiter Moriz Ewald Zimmer aus Bötzen wegen Diebstahls von einem Paar Schuhen und einem Filzhute aus einer unverschlossenen Baubude zu 8 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust;
- 2) der Maurer Ernst Robert Dorn aus Rerzshwiz zu 4 Monaten;
- 3) der Maurer Benzel Kara aus Gitschin zu 3 Monaten und 4) ihr Arbeitskollege Lukas Oswald Alexander Walter aus Gitschin in Schlesien zu 2 Monaten Gefängniß wegen gemeinlicher verjuchter und vollendeter Röhigung bzw. Bergens gegen § 153 der Gewerbeordnung, wegen Verleibigung und Hausfriedensbruchs, begangen während des Dresdner Maurerstreikes im Juli auf einem Neubause an der Marienhofstraße;
- 5) der noch nicht 19 Jahre alte Kommis Adolph Karl Händel wegen Unterschlagung zu 7 Monaten Gefängniß.

— Aus dem Polizeiberichte. Erstatteter Anzeige zufolge ist am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr vom ersten Pfeiler der Augustusbrücke, Altstädter Seite, ein unbekannter Mann in die Elbe gesprungen und nicht wieder zum Vorschein gekommen. Augenzeugen schätzen das Alter des Selbstmörders auf ungefähr 35 Jahre und geben an, daß derselbe dunkle Haare und dunkel Schnurrbart gehabt habe. Er sei u. A. mit hellgrauem Ueberzieher bekleidet gewesen. — Beim Fahren durch die Hubertusstraße stieß am Sonnabend Abend der Leiter eines Postgeschirres mit dem Kopfe gegen ein unter der dortigen Eisenbahnbrücke zum Umbause angebrachtes Gerüst, fiel vom Wagen und zog sich eine Verletzung am Kopfe zu. — Am Montag Mittag wurde die Frau eines königl. sächsischen Kammerherrn in der Melanchthonstraße beim Ueberfahren der Straßenbahngeleise von einem elektrischen Wagen überfahren und schwer verletzt. Nach Aussagen der Dame trägt sie allein die Schuld, der Wagenfahrer vermochte den Wagen nicht mehr zum Stillstand zu bringen. — Auf dem Postplatze wurde ein neunjähriger Knabe von einer Tagameterdrohke überfahren; die Räber gingen dem Knaben über die Brust. Schwerverletzt wurde er nach der an der Willstraße gelegenen Hilfsstation gebracht. Den Rutscher soll keine Schuld treffen. — Auf der Leipzigerstraße stießen am Montag Vormittag ein elektrischer Straßenbahnwagen und ein Fleischerwagen so heftig zusammen, daß der

Vermischtes.

— **Berlin**, 18. September. Heute früh wurde der Bildhauer Louis Valentini aus Novara in seiner Wohnung Wilhelmstraße 118 mit Wunden im Gesicht und an der Schädeldecke, anscheinend von einem Dreiseisen herrührend, todt aufgefunden. Man glaubt, daß ein Raubmord vorliegt. Für die Ergreifung des Mörders setzte die Polizei eine Belohnung von 1000 M. aus. — Am Sonntage Nachmittag gegen 3 Uhr fuhr in Pankow ein Wagen der elektrisch betriebenen Linie von Siemens u. Halske mit voller Wucht gegen einen sogenannten Laufwagen, in dem sich außer dem Täufing und dessen Vater noch zwei Damen befanden. Die Kutsche wurde umgeworfen und total zertrümmert. Unter den Trümmern wurden die vier Personen, welche alle sehr schwer verwundet waren, hervorgezogen. Die Schuld an dem Unglücke soll den Führer des elektrischen Wagens treffen.

— **Tilsit**, 18. September. Am Freitag hat der Rittmeister Graf Rittberg vom hiesigen Dragoner-Regimente Nr. 1 im Schillingener Walde durch einen Schuß seinem Leben ein Ende gemacht. Herr v. Rittberg war noch unverheirathet. Am 19. d. Mts. sollte seine Hochzeit stattfinden.

— **Peß**, 17. September. Vorgestern ist auf dem hiesigen Standesamte der rühmlich bekannte Schriftsteller Moriz Jolai mit der Schauspielerin De-La Ragg die Ehe eingegangen. Man war hiervon um so mehr überrascht, da die Nachricht von der bevorstehenden Hochzeit des Dichters mit der Schauspielerin vor einigen Wochen aufgetaucht und damals von der Familie unter verschiedenen Vorbehalten, aber immerhin sehr energisch dementirt wurde.

Der ewig junge Dichter steht gegenwärtig im 75. Lebensjahre, seine Braut zählt 23 Jahre. Jolai lernte seine nunmehrige Gemahlin kennen, als diese noch Klein in der Theater-Akademie war. Zuletzt hatte sie ein Engagement im Lustspiel-Theater. Die Neuwermählten traten gestern eine Hochzeitsreise nach Venedig an. Eine kirchliche Trauung hat nicht stattgefunden, da Jolai Protestant und seine Gemahlin mosaischen Glaubens bleibt.

— Eine japanische Heirathsanzeige. Auch im Lande des Mikado streben die jungen Damen danach, sobald als möglich unter die Haube zu kommen. Wenn ihnen dies auf die herkömmliche Art und Weise nicht gelingen will, scheuen sie sich durchaus nicht, ihren geheimen Herzenswunsch öffentlich bekannt werden zu lassen, indem sie ihre Zuflucht zur — Heirathsanzeige nehmen. Ein vor kurzem aus Tokio heimgekehrter Engländer behauptet, daß es keineswegs zu den Seltenheiten gehört, in dem Anzeigepalten japanischer Blätter eine Ankündigung zu finden, die ungefähr folgenden poetischen Inhalt hat: „Ich gebe hiermit zu wissen, daß ich ein hübsches Mädchen bin, ein blumengleiches Gesicht, reiches schwarzes Haar, perfekte Augenbrauen und eine gute Figur besitze. Ich habe Geld genug, um mir das Leben angenehm zu machen und meine Jahre mit einem geliebten Manne zu verbringen, der stets mein Gefährte bleiben darf. Sollte irgend ein schöner, talentvoller und gebildeter Mann geneigt sein, meine Hand anzunehmen, um bei Tage die lieblichen Blumen und bei Nacht den Mond und die silbernen Sterne mit mir zu bewundern, dann will ich ihm gern mein Leben lang die Treue bewahren. Und wenn das Leben vorüber ist, bin ich bereit, in einem Grabe mit ihm zu schlummern.“

Fließergerichte vom Bod geschleudert, das Pferd umgeworfen und der Fahrer des Straßenbahnwagens umgestoßen wurden. Die beiden Fahrer erlitten Verletzungen.

— Deuben. Eine äußerst lebhaft erörterte Sitzung in der letzten Sitzung des hiesigen Gemeinderathes der Punkt über die Errichtung eines allgemeinen Schlachthofes hervor. Der Bauausschuß hatte in seiner letzten Sitzung beschlossen, Projekte einzufordern über einen allgemeinen Schlachthof auf der Hofwiese für Deuben und die oberen Ortsteile des Plauenschen Grundes mit etwa 30,000—40,000 Seelen. Der Vorsitzende, Gemeindevorstand Rudelt, brachte den Beschluß des Gemeinderathes zu Niederhalslich, nach welchem sich diese Gemeinde nur an einem allgemeinen Schlachthof für den Plauenschen Grund beteiligen will, zur Kenntniß und verlas eine Erklärung der Fleischer, welche beschlossen haben, infolge der hohen Kosten von einer Errichtung eines Schlachthofes so lange abzusehen, bis eine Einigung der Verbandsgemeinden erzielt sei. Nach längerer Debatte wurde der Antrag des Bauausschusses mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt und die Schlachthoffrage scheint dadurch auf längere Zeit für Deuben abgethan zu sein.

— Zauderode. Die Direktion des königlichen Steinwerkwerkes zu Zauderode hat folgende Bekanntmachung, Lohnverbesserung betreffend, an den Schächten anhängen lassen: „Der Mannschafft des königlichen Steinwerkwerkes wird hierdurch bekannt gegeben, daß der durchschnittliche Lohnverdienst der bei der Häuerarbeit beschäftigten Mannschafft im Monat August 1899 gegenüber dem im gesammten Jahre 1898 bezogenen Durchschnittsverdienst bereits um etwas über 6 Procent, das ist reichlich 24 Pf. für einen Tag, und derjenige der Gesammten Mannschafft im August 1899 gegenüber dem im gesammten Jahre 1898 bezogenen Durchschnittsverdienste bereits um nahezu 6 Procent, das ist reichlich 21 Pf. für einen Tag, gesteigert worden ist. In weiterer Ausführung der Verordnung des königlichen Finanzministeriums vom 26. Juli d. J. gleichzeitig aber auch entsprechend unseren Bekanntmachungen vom 12. August und 8. September d. J., sowie im Einklang mit den Bestimmungen unserer Nachbarwerke sollen, gültig von Anfang September 1899 ab, folgende Erhöhungen eintreten: 1) Vor allen Abbaurtern wird das Gebinde für Kar- und Maschinenlohe um 5 Pf. für einen Hund erhöht. 2) Vor den Streckentrern wird für je 1 Meter Streckenlänge eine Zulage von 1 R. gewährt. 3) In ungefährr gleichem Maße werden die Gebinde der Zimmerlinge und Förderleute, sowie die Schichtlöhne der in Schichtlohn Arbeitenden erhöht werden. Die allgemeine Erhöhung der Schichtlöhne in der Arbeiterordnung bleibt der Beratung mit dem Arbeiterausschuß vorbehalten.“

— Pirna. Bei den am Montag stattgefundenen Reichstagswahlen im 8. sächsischen Wahlkreise erzielten: Voße (Deutschsoc. Ref.) 10,643 Stimmen, Fräßdorf (Soc.) 11,485 Stimmen, Strohbach (freil.) 1857 Stimmen. Es kommt also zwischen Voße und Fräßdorf zur Stichwahl. Obgleich diese Wahl noch keine amtliche Befestigung erfahren haben, so kann man doch mit Sicherheit annehmen, daß sie an dem Endergebnisse nichts ändern.

— Schandau, 18. September. Am Sonnabend Abend bemerkten in Kleinschachwitz am Holzausschiffungsplatz von Rood daselbst einige Knaben die Hände eines Menschen aus dem Wasser ragen. Beim Bergen desselben fand man, daß der Todte ein Mann von untersterer Gestalt ist und schon lange Zeit im Wasser gelegen haben mußte. Dem Leichnam fehlte ein Bein, die Kleidungsstücke waren bis auf einen guten langschäftigen Stiefel vollständig abgelaufen und die Haut fast wie versteinert. An der einen noch vorhandenen Gesichtshälfte zeigte sich noch der starke Schnuridart. Man glaubt in dem Todten den im Hochwasser 1897 verunglückten Stadtrath Müller von hier gefunden zu haben, auf dessen Auffindung 500 R. Belohnung festgesetzt waren.

— Gommastich, 19. September. Die vom Spar-Kassenrat Döllisch begangenen Unterschlagungen (circa 10,000 R.) haben unter der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. (Siehe Nr. 107 d. Bl.) Döllisch hatte durch sein nobles Auftreten und den Aufwand, den er bei besonderen Anlässen machte, den Ruf eines wohlhabenden Mannes erworben; es war ihm gelungen, durch Wang und Kimmmer die Leute zu täuschen. Jetzt stellt es sich heraus, daß nur etwa 3000 R. zur Deckung des Deficits vorhanden sind. Der unehrliche Kassirer soll mit großem Raffinement zu Werke gegangen sein. Er soll sich in der Hauptfache die Hypothekenzinsen angeeignet haben.

— Chemnitz, 19. September. Der seit Sonntag abends in der 7. Stunde vermisste Kaufmann Stadtrath C. Eduard Richard Winkler wurde heute in einem Gebüsch im Rückwalde von einer Geschirrführersfrau erhängt aufgefunden. Was den Verlebten zum Selbstmorde getrieben, ist geradezu unerklärlich. Er hat in den letzten Tagen ein vielfach verändertes Wesen gezeigt und dürfte wohl nur in einem Anfälle geistiger Unmachtung zu der unseligen That verfahren sein.

— Leipzig, 19. September. Gestern Mittag 1 Uhr ist durch eine aus Schreuditz kommende Rangiermaschine ein den Bahnübergang passierendes Geschirr angefahren worden. Eines der Pferde wurde getödtet, der Wagen zertrümmert. Der Geschirrführer wurde verletzt. — Heute fand auf dem Areale der alten Pleißenburg die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Rathhaus-Gebäude statt. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Georgi.

— Zwickau, 18. September. Die hiesigen Maurer beschlossen in einer gestern hier stattgefundenen Versammlung, den Strike zu vertagen, dagegen für das Jahr 1900 einen Stundenlohn von 45 Pf. und 10stündige Arbeitszeit zu fordern und nöthigenfalls erneut in den Strike einzutreten. Die hiesige Arbeitseinstellung dauerte drei Monate; sie verlief resultatlos. Die Lohnforderung war 40 Pf., statt seither 33—35 Pf.

— Plauen i. V., 19. September. Der Gutsbesitzer Kramer in Ebersgrün wurde wegen Brandstiftung verhaftet. Sein Vater hat sich aus Gram hierüber erhängt.

— Jöhstadt, 19. September. Unweit von Reischdorf im benachbarten Böhmen ist vor einigen Tagen die Tagelöhnerin Bonhaus mit ihren beiden Kindern, einem 10jährigen Mädchen und einem 13jährigen Knaben, ungefähr 200 Meter von ihrer Wohnung entfernt, von einem Gendarmen todt aufgefunden worden. Nach Aussage des hinzugezogenen Arztes sind die Verunglückten der vor einigen Tagen in unserem Erzgebirge herrschenden nächtlichen Bitterung zum Opfer gefallen. Sie kamen in dürftiger Kleidung und ohne Schuhwerk aus Saaz, wo sie als Hopfenpflücker beschäftigt waren.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Nach sächsischem Jagdgesetz beginnt mit dem 1. Oktober die Hasenjagd, welche in Oesterreich schon am 1. August, in den meisten preussischen Provinzen aber vor einigen Tagen angefangen hat. Außerdem nimmt am 1. Oktober die Jagd auf Fasanen außerhalb der Fasanerien ihren Anfang. Die diesmalige Ausbeute von Hasen soll im Allgemeinen eine befriedigende werden.

— Aus dem Braunschweigischen, 18. September. Rübenernte. Infolge der eingetretenen Regenperiode ist die Gefahr der Rotbreiße bei den Zukerrüben beseitigt worden. Kommt der Regen auch etwas spät, so kommt er doch noch rechtzeitig, um den quantitativen Ernteertrag noch bedeutend aufbessern zu können. Auch für die Bearbeitung und Haltbarkeit der Rube ist die Wasseraufnahme von großem Nutzen, weshalb von vielen Fabriken die Eröffnung des Betriebes noch in letzter Stunde wieder etwas hinausgeschoben worden ist. Die Vergilbung der Blätter hat aufgehört und vielfach zeigt das Kraut ein erneutes Wachsthum.

— Die Ernte in Italien. Man schreibt aus Rom unterm 14. September: Für die italienische Landwirtschaft gestaltet sich das laufende Jahr in jeder Beziehung günstig. Die Weizenernte ergab, wie schon berichtet, 48,6 Mill. Hektoliter, 1 1/2 Mill. mehr als im Vorjahre. Vortrefflich sind auch die Aussichten für die Traubenernte. Das Wetter war fast überall günstig und die Winger haben es gelernt, die Traubenkrankheiten mit Erfolg zu bekämpfen. Man rechnet auf eine Ernte von 34 Mill. Hektoliter (+ 2 1/2 Mill.) im Werthe von etwa 700 Mill. Lire. Die Qualität der Trauben ist überall vorzüglich. Nicht minder günstig lauten die Nachrichten über den Stand der Zukerrüben, die in diesem Jahre zum ersten Male in großem Maßstabe in Italien angebaut worden sind.

Vom Büchertische.

— Der deutsche Farbenholzschnitt auf der Pariser Weltausstellung 1900. Der Buntdruck hat in Deutschland im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte einen ungeahnten Aufschwung genommen und seine Kunst-erzeugnisse haben im Auslande derart Beachtung gefunden, daß Verleger anderer Länder mit Vorliebe deutsche Farbenholzschnitte beziehen. An der Vervollkommnung des farbigen Holzschnittes hat die xylographische Anstalt Rich. Bong in Berlin hervorragenden Antheil. Die farbigen Kunstblätter, welche die genannte Anstalt für die drei Zeitschriften, „Moderne Kunst“, „Der Gute Stunde“ und „Für Alle Welt“ liefert, machen berechtigtes Aufsehen. In Anerkennung dieses hat die Leitung der Pariser Weltausstellung die xylographische Anstalt Rich. Bong, die sich sonst an der Ausstellung nicht betheiligte haben würde, eingeladen, einen Rahmen ihrer farbigen Holzschnitte, wie sie solche für die drei Zeitschriften und für die bekannten großen Verlagswerke so „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“ herstellt, in der deutschen Abtheilung für graphische Künste und Handzeichnungen der Pariser Weltausstellung 1900 vorzuführen. Die genannte Anstalt wird dem ehrenvollen Rufe nachkommen, um auch diesen Zweig deutschen Kunstschaffens vor dem Auslande würdig zu repräsentieren.

— Ueber die Leistungen der Frauen in dem seinem Ende zueitenden Saekulum einen Ueberblick zu ermöglichen, verfaßt die treffliche Schriftstellerin Dora Dunder in der jüngst zur Ausgabe gelangten 37. Lieferung der Revue „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“. Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. 60 Lieferungen à 60 Pf.) Was die Frauen als Schriftstellerinnen und Malerinnen geschaffen, was sie als Bühnenkünstlerinnen, Sängerninnen und Virtuoseninnen ihren Zeitgenossen geboten haben, wird, mit gerechtem Maße gemessen und geschickt zusammengefaßt, und vor Augen geführt. Eine der prächtigen Extrabeilagen des neuen Heftes bildet die farbige Wiedergabe des Marati'schen Gemäldes „Triumph der Ariadne.“

Erledigte Schulstellen.

— Eine ständige Lehrstelle in Roswein. Kol.: der Stadtrath daselbst. Einkommen 1600 R., steigt bis 3000 R., einschließlich Wohnungsgeld. Gesuche bis 21. September an den Stadtrath in Roswein. — Zu besetzen: die ständige Lehrstelle an der Schule zu Frauwalde bei Dahlen. Kol.: die oberste Schulbehörde. Einkommen der Stelle außer freier Wohnung 1200 R., 72 R. für Fortbildungsschulunterricht, ev. 43 R. für Handarbeitsunterricht an die Frau des Lehrers. Gesuche bis 4. Oktober an den Bez.-Schulinsp. Dr. Hanns in Grimma; — die dritte ständige Lehrstelle in Bad

Elber. Kol.: das Ministerium des Kultus. Einkommen: 1700 R., einschließlich 300 R. Wohnungsgeld, ausschließlich Alterszulagen; bei Befähigung für den französischen Unterricht Vergütung nach Vereinbarung, ev. 72 R. für Fortbildungsschulunterricht. Gesuche bis 30. September an den Bez.-Schulinsp. Stadtrath Hörig in Delitzsch i. V.; — die sechste Lehrstelle in Jöhstadt. Kol.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1250 R., 150 ev. 100 R. Wohnungsgeld, auch event. von Ofern 1900 ab 50 R. für eine Zeichenstunde in der Fortbildungsschule. Das Einkommen steigt nach und nach bis 2350 R. Gesuche bis 2. Oktober an den Bez.-Schulinsp. Stadtrath Schreyer in Annaberg; — die dritte Lehrstelle an der Kirchschule zu Milbenau. Kol.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1200 R., freie Wohnung und bis auf Weiteres 108 R. für Ueberstunden. Gesuche bis 30. September an den Bez.-Schulinsp. Stadtrath Schreyer in Annaberg; — die ständige Lehrstelle zu Lauta bei Marienberg. Kol.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1050 R., 200 R. persönliche Zulage, 20 R. vom Kirchendienst, 72 R. für Fortbildungsschulunterricht, 36 R. für Turnunterricht, 72 R. für zwei Ueberstunden, freie Wohnung und freie Heizung, dasern die Heizung des Schulzimmers mit besorgt wird; andernfalls 30 R. Holzgeld. Außerdem 60 R. ev. an die Frau des Lehrers für den Handarbeitsunterricht. Gesuche bis 28. September an den Bez.-Schulinsp. Dr. Bräutigam in Marienberg.

Theater-Repertoir.

(Ohne Gewähr der Innchaltung.)

Opernhaus (Altstadt).

Donnerstag, den 21. September: Jessonda.
Freitag, den 22. September: Die lustigen Weiber von Windsor.

Schauspielhaus (Neustadt).

Donnerstag, den 21. September: B. 1. R.: Das fünfte Rad.
Freitag, den 22. September: Dieselbe Vorstellung.

Residenztheater.

Donnerstag, den 21. September: Die Fledermaus.
Freitag, den 22. September: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Dresden, 18. September. Auf dem Markte:

Haser (Centner)	2 50—3
Kartoffeln (Centner)	2 40—2 50
Butter (kg)	2 8—3
Heu (Centner)	2 8—3
Stroh (Schod)	2 6—2 8

Weizen, den 18. September. Ferkel 1 Stück 7 R. — Pf. — 13 R. — Pf. Butter 1 Kilo — R. — Pf. — R. — Pf.

Rohweizen, am 19. September. Weizen weiß pro 85 Kilo — R. — Pf. bis — R. — Pf., braun 12 R. 75 Pf. bis 15 R. — Pf. Roggen, hiesiger, pro 80 Kilo 11 R. — Pf. bis 12 R. — Pf. Haas pro 75 Kilo — R. — Pf. bis — R. — Pf. Gerste pro 70 Kilo 10 R. — Pf. bis 10 R. 50 Pf. Hafer pro 50 Kilo 6 R. 50 Pf. bis 7 R. — Pf. Heu pro 50 Kilo 2 R. 60 Pf. bis 2 R. 70 Pf. Schälstroh pro 50 Kilo 1 R. 70 Pf. bis 1 R. 80 Pf. Gebundstroh 1 R. 20 Pf. bis 1 R. 40 Pf. Kartoffeln pro Hektoliter 2 R. 50 Pf. bis 2 R. 80 Pf. Butter pro Kilo 2 R. 40 Pf. bis 2 R. 52 Pf. Eier pro Schod 3 R. 30 Pf. bis 3 R. 6) Pf. Ferkel pro Stück 5 R. — Pf. bis 12 R. — Pf.

Schlachtvieh-Preise auf dem Viehhoie zu Dresden am 18. Septbr. 1899 nach amtlicher Feststellung.

Tiergattung	Auftrieb	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht	
			Marktpreis	Marktpreis
Ochsen	349	1) Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	35-38	64-67
		2) Defektreider	35-38	64-67
		3) Junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete	32-34	60-62
		4) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	29-31	56-59
		5) Gering genährte jeden Alters	—	53
Kalben und Kühe	204	1) Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes	31-33	60-62
		2) Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	29-30	57-59
		3) Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	27-28	54-56
		4) Mäßig genährte Kühe und Kalben	—	51-53
		5) Gering genährte Kühe und Kalben	—	48
Bullen	224	1) Vollfleisch., höchsten Schlachtwerthes	35-37	61-63
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	31-34	57-60
Rälber	406	3) Gering genährte	—	55
		1) Feinste Mast- (Vollmilchmaß) und beste Saugfälder	45-47	70-74
		2) Mittlere Mast- und gute Saugfälder	42-44	65-69
Schafe	1391	3) Geringe Saugfälder	—	18-24
		1) Mastlamm	—	6-9
		2) Jüngere Mastlamm	—	6-9
		3) Ältere Mastlamm	—	6-9
Schweine	1796	4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	—	—
		1) Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	40-41	51-52
		2) Fettfleischige	40-41	51-52
		3) Fettfleischige	38-40	50-51
		4) Gering entwickelte, sowie Sauen	36-38	47-43

zus. 4870
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben, Kühen, Bullen und Schweinen langsam, bei Rälbern und Schafen mittel.

Hierzu eine Beilage.

Amfliche Bekannmachungen.

Wegen Reinigung der Kanzleilokalitäten können Montag und Dienstag, den 25. und 26. September 1899, hier nur die unausschließlichen Dienstgeschäfte erledigt werden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,
am 19. September 1899. [16]
In Vertretung: Dr. Boehme. Ludwig.

In den Gehöften Kat.-Nr. 34 für Dölzchen und Kat.-Nr. 4 für Drabschütz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dagegen ist diese Seuche in den Dörfern Solberoda und Nippien wieder erloschen und wird die über letzteren Ort deshalb verhängte Sperre wieder aufgehoben.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,
am 18. September 1899.
[12] Dr. Schmidt. Baska.

Das Königliche Finanzministerium beabsichtigt für eine Eisenbahn von Böhlan nach Dürrschöndorf die generellen Vorarbeiten anfertigen zu lassen. Von dem Bezirke der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt werden die Fluren Böhlan, Weißig, Gönndorf, Gunnersdorf, Schönsfeld, Schullwitz, Reihendorf betroffen.

Die Grundstücksbesitzer in den vorbezeichneten Fluren werden deshalb hiermit angewiesen, den Vermessungsbeamten und deren Hülfssarbeitern das Betreten der Fluren und ihrer Grundstücke zu gestatten und denselben bei der Vornahme der Arbeiten in keiner Weise hinderlich zu sein. Die von den Vermessungsbeamten aufgestellten Vermessungspfähle und sonstigen Zeichen sind nicht zu berühren.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnungen ziehen Geldstrafe bis zu 150 Mark nach sich.

Insofern durch die Vorarbeiten Schäden verursacht werden, erfolgt Vergütung nach Maßgabe von § 5 der Verordnung vom 30. September 1872.

Dresden, den 14. September 1899.
Die Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.
2279 III. J. S.: Dr. Boehme, Regierungs-Assessor. [8]

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Karl Wilhelm Otto Storsberg eingetragene Grundstück, Folium 306 des Grundbuchs, Nr. 204 c des Flurbuchs für Blasewitz, bestehend aus einer Baustelle, daselbst an der Residenzstraße Nr. 23 b gelegen, nach dem Flurbuche 15,5 Ar groß, geschätzt auf 46,500 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 26. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Anmeldetermin,

ferner **der 16. November 1899, Vormittags 1/10 Uhr,**
als Versteigerungstermin,

sowie **der 25. November 1899, Vormittags 10 Uhr,**
als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans

anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmelde-termin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 11. September 1899.
Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, I.
Za. IV. 86/99. Nr. 9. Dr. Truttschel, Ass. [21]

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Paul Waldemar Sommer eingetragene Grundstück, Folium 228 des Grundbuchs, Nr. 98 a des Flurbuchs für Dörschitz, bestehend aus einem als Baustelle verwendbaren Felde, worauf der Grund zu einem Neubau theilweise ausgegraben ist, daselbst an der Straße O — der künftigen Wettinstraße — gelegen, nach dem Flurbuche 6,7 Ar groß, geschätzt auf 5360 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 23. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Anmeldetermin,

ferner **der 9. November 1899, Vormittags 10 Uhr,**
als Versteigerungstermin,

sowie **der 18. November 1899, Vormittags 10 Uhr,**
als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans

anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmelde-termin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 6. September 1899.
Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, I.
Za. IV. 83/99. Nr. 11. Dr. Truttschel, Ass. [20]

Auf Fol. 5992 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht sind heute die Firma **R. Leinbrock Nachf. in Niedersiedlitz**, Zweigniederlassung des in Dresden unter der gleichen Firma bestehenden Hauptgeschäfts, sowie als deren Inhaber die Herren **Johann Wilhelm Bongers, Karl Gustav Klindmann** und **Alexander Eduard Camillo Vogel**, Kaufleute in Dresden, eingetragen worden.

Dresden, am 19. September 1899.
Königliches Amtsgericht, Abth. I c.
F. Reg. 3672/99. Kramer. Flach. [27]

Versteigerung.

Sonnabend, den 23. September 1899, Vorm. 11 Uhr, sollen in Rößchenbroda

ca. 22,700 Stüd blauer Dachziegel, ca. 10,200 Stüd blauer Schablonenschiefer, ca. 10,000 Stüd gelochter Schiefer, ca. 1000 Stüd div. Schiefer, 307 Rollen Dachpappe, 8 Foh Polycement, ferner 1 Amerikain, 1 Rennschlitten, 1 Kastenwagen und 1 Handwagen, sowie 1 Schreibsekretär, 1 Bettstoß, 1 Sopha, 1 Glasetagdre, 1 Regulator, 1 Steglich u. A. m.

meißbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Dieter wollen sich im Gasthof zum „Goldnen Anker“ in Rößchenbroda einfinden.

Dresden, am 20. September 1899. Krülle, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Karl Alfred Nestke eingetragene, an der Ryffhäuserstraße in Trachau gelegene Baustellengrundstück, Folium 584 des Grundbuchs, Nr. 243 c des Flurbuchs für Trachau, nach letzterem 9,7 Ar groß, geschätzt auf 6300 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, anderweit zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu

der 26. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Anmeldetermin,

ferner **der 16. November 1899, Vormittags 10 Uhr,**
als Versteigerungstermin,

sowie **der 23. November 1899, Vormittags 10 Uhr,**
als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans

anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmelde-termin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 130, eingesehen werden.

Dresden, den 18. September 1899.
Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, I.
Za. III. 59/98. Nr. 43. Dr. Truttschel, Ass. [19]

Für das zum Nachlasse des verstorbenen Wirtschaftsbefizers und Maurers Karl August Vappritz gehörige, in Reichenberg, Dorfstraße Nr. 75, gelegene, auf Fol. 64 des Grund- und Hypothekenbuchs für Reichenberg eingetragene

Haus- und Feldgrundstück,

bestehend aus Parzelle Nr. 25, mit — Hektar 22,2 Ar und „ „ 1092, „ 1 „ 5,8 „

ist ein Gebot von **10,000 Mark**

gethan worden. Diejenigen, die das erfolgte Gebot übersehen wollen, werden andurch ersucht, in dem auf

Mittwoch, den 27. September 1899,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Mehrbietungstermine im hiesigen Kgl. Amtsgerichte, Voßringer Str. 1, I, 118. — Zimmer 116 — zu erscheinen und ihre Gebote zu thun.

Dresden, am 12. September 1899.
Das Königl. Amtsgericht, Abth. III a/B., Voßringer Straße 1, I, links.
IV. P. 50/99. J. S.: Sevin, Ass. Lampert.

In dem Konkursverfahren über den Nachlass des Bädermeisters Clemens August Grunewald in Röhbau ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 16. Oktober 1899, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Voßringer Straße 1, I, Zimmer 69, bestimmt.

Dresden, den 20. September 1899.
Sekretär Dahnert, Gerichtsschreiber beim Königlichen Amtsgerichte. [18]

Holz-Versteigerung.

28. September 1899, Vorm. 10 Uhr, Radeberg, Hotel Deutsches Haus.
540 w. Höhe 7/11 cm, 3534 dergl. 12/15 cm, 1766 dergl. 16/22 cm, 375 dergl. 23/29 cm, 52 dergl. 30/44 cm Dstb.

29. Septemb. 1899, Vorm. 10 Uhr, Radeberg, Hotel zur grünen Tanne.
62 Nm. w., 14 Nm. h. Schritte, 645 Nm. w., 34 Nm. h. Knäppel, 165 Nm., 6 h. Gefänge, 139 Nm. w. Sichte. Aufbereitet: Abth. 5, 8, 9, 12, 15, 17, 18, 26, 28, 29, 31, 32, 35, 36, 38, 39, 41/43, 48/53, 59/66, 69.

Kgl. Forstrentamt Dresden. Kgl. Forstrevierverwaltung Hiersdorf.
Jacoby. 19. September 1899. Sänichen. [22]

Versteigerung.

Freitag, den 22. September 1899, Vorm. 10 Uhr, sollen im Gasthofe „zum deutschen Sport“ in Seidnitz
1 Sopha und 1 schwarzer Herren-Rock-Anzug
gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Dresden, am 19. September 1899.
Der Gerichtsvollzieher.
Aktuar Hertel. [28]

Versteigerung.

Freitag, den 22. September 1899, Vorm. 10 Uhr, soll im Gasthofe zu Solberoda
1 Regulator
gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Dresden, am 19. September 1899.
Der Gerichtsvollzieher.
Aktuar Hertel. [29]

Bekanntmachung.

Roß- und Viehmarkt in Dippoldiswalde
Sonnabend, den 30. September 1899.

Stadtrath zu Dippoldiswalde. [17]

Grosse Auktion.

Nächsten Dienstag, den 26. September, von Vorm. 10 Uhr an, soll im Herrschaftlichen Gasthofe zu Gaueritz wegen Aufgabe des Geschäftes sämtliches zur Restauration und Fleischeri gehöriges Inventar von Tischen, Tafeln, Bettstellen und Federbetten, Geschirre, Glas- und Eischränke, Waschmaschine und Bannen, Spiegel, 1 Pianino, 1 Klavier, 1 Billard mit Zubehör, Bierapparat mit 4 Hähnen, 1 Pferd (ostpreussischer Fuchswallach), Wagen, Fässer u. noch vieles A. m. versteigert werden. Pferd, Pianino, Billard und Bierapparat kommen Nachm. 1/2 Uhr zur Versteigerung. Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gegeben.

[26] **Herm. Stietzel, Auktionator.**

Einfarbige Stoffe.

Glatte Stoffe:

Cheviot, Crêpe, Armure, Diagonal, Foulé etc., 90—120 cm breit, Meter 65, 80, 90, 95, 100, 110 Pf. bis M. 4.

Gemusterte Stoffe:

elegante Tupfen, gestreift sowie mit kleinen Effekten, 90—120 cm breit, Meter 85, 100, 115 Pf. bis M. 4.80.

Tuche:

uni sowie molirt, in allen feinen Saison-Farben, 115—130 cm breit, Meter von M. 2.50, 3 bis 5.75.

Schwarze Stoffe.

Glatte Stoffe:

Cheviot, Crêpe, Cachemire, Armure, Foulé, Serge etc., 90—110 cm breit, Meter von 65, 75 Pf. bis M. 5.50.

Fantasie-Stoffe:

Aparte neue Muster mit und ohne Seiden-Effekten, 90—120 cm breit, Meter von 85, 100 Pf. bis M. 8.

Trauer-Stoffe.

Kleider-Stoffe.

Sämmtliche

Herbst- und Winter-Neuheiten

für Promenaden, Haus- und Gesellschafts-Kleider

vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Fantasie-Stoffe.

Zwei- u. mehrfarbige: Ramagé, Matelassé und Frisé, Satin à Gallon etc., 90—120 cm breit, Meter von 95, 110, 125 Pf. bis M. 7.50.

Carreaux und Streifen in neuen aparten Farbenstellungen, 90—120 cm breit, Meter von 75, 80, 95 Pf. bis M. 5.

Hauskleider-Stoffe:

Cheviot molirt, Loden, Fil à fil, Halbtuch, Lustro etc., 85—130 cm breit, Meter von 40, 45, 60 Pf. bis M. 3.25.

Gesellschafts-Stoffe

Glatte Stoffe:

Crêpe, Virginia, Batist, Cachemire, Cheviot, Alpaka etc., 90—120 cm breit, Meter von 75, 100, 125 Pf. bis M. 5.50.

Gemustert u. gestreift mit Seiden- und Mohair-Effekten, 90—115 cm breit, Meter von 125, 130, 135 Pf. bis M. 3.80.

Special-Sortimente:

Brautkleider-Stoffe.

Robert Bernhardt,

Manufaktur-, Modewaaren- und Konfektions-Haus,

Dresden. Freiburger Platz 18, 20. Dresden.

Fleischerei-Grundstück

bei Dresden, gutes Geschäft, bill. Miete, ist krankheitsf. bei 5—6000 M. Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen Dresden, R., Oppelstraße 13, im Restaurant. [24]

Bäckerei-Grundstück

in Kloßsche wegen Todesfall sofort zu verkaufen u. zu übernehmen bei 5—6000 M. Anzahl. Näh. Gde Haupt- u. Waldstr. Nr. 8.



Eiserne Kinder-Bettstellen

mit Schnuren oder Drahtgeflecht empfiehlt in großer Auswahl zu mäßigen Preisen die Kinderwagenfabrik

G. E. Höfgen,
Dresden,
Königsbrücker Straße 56,
Zwingerstraße 8,
Strieflener Straße 21.

Saat-Moggen

à Ctr. 8 M. von der vorjährigen schönen Ernte hat abzugeben Gut Nr. 6 in Kloßsch 5, Rößfeldorf. [15]

Geschäfts-Übernahme.

Einem hochgeehrten Publikum von Buchholz, Dippelsdorf und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich die in Buchholz bisher von Herrn Hermann Müller betriebene Fleischerei übernommen habe. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, das mich beherrschende Publikum in jeder Weise zufrieden zu stellen und bitte ich daher, mich bei diesem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Buchholz, Dippelsdorf, im September 1899.

Hochachtungsvoll

Emil Kotte, Fleischer.

[6]



Neue Kleider-Varchente in großer Auswahl, sowie selbstgefertigte Kleider, Röcke, Blusen, Jacken u. s. w. Solide Waare. Billigste Preise. Anfertigung nach Maß ohne Aufschlag. **Ernst Venus, Dresden, Annenstraße 28.**

Ich habe meine Praxis nicht aufgegeben, wie fälschlich verbreitet ist. Ich bin wie bisher täglich zu sprechen in Dresden, Annenstr. 58, I. Ober-Arzt a. D. Tischendorf, Special-Arzt. Das Sanatorium in Ebersbach gehört meinem Sohne.

Gasthof zu Weistropp.

Donnerstag, den 21. September,

Grosses Militär-Konzert

vom Königl. Sächs. Train-Bataillon Nr. 12, unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn M. Landgraf. Entrée 50 Pf. — Im Vorverkauf 40 Pf.

Anfang Punkt 8 Uhr.

Nach dem Konzert **Grosser Ball,** wozu ergebenst einladet **Robert Branzke.**

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Ein Pferd,

guter Hieser, zu verkaufen in Potschappel, Burgwartstraße Nr. 5. **Steglich.**

Zwei

sichere Einspanner, schwere und leichte Hieser, lammtromm, fehlerfrei, sofort sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres ertheilt **Paul Seitzmann, Rößfeldorf.**

Altes Gold

u. Silber, Uhren sowie Rängen u. Medaillen, Edelsteine, altes Porzellan und Figuren kauft der Juwelier **Fr. v. Schleicheltner, Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Annendof.**

Hausknecht!

jezt militärfrei, welcher Bescheid in Landwirtschaft weiß, sofort gesucht bis zum 25. September.

Weisses Ross bei Radebeul.

Groß-, Mittel- u. Kleinknechte, Schweizerburtschen, Jungens, Arbeiter-Familien, verheir. Knechte, Mägde besorgt Oktober u. Neujahr Gefinde-Bureau **Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 53.** [13]

Parochie Leuben. (Monat August 1899.)

Beerdigungen.
Kaufer Richters unget. S. in Dobritz (1 T.) — Schuhmacherst. Adelheid Anna Gertrud Friedr. in Sebnitz (3 W. 7 T.) — Anstaltsverf. Johanna Maria Herzog in Leuben (74 J. 11 W.) — Handarbeiterst. Friedrich Hermann Risse daselbst (4 W. 10 T.) — Anstaltsverf. Carl Tugendreich Henke daselbst (57 J. 6 W. 13 T.) — Schmiedesehretan Hedwig Marie Wühl in Sandbagß (29 J. 2 T.) — Weberst. Curt Alfred Steglich in Leuben (1 J. 1 W. 19 T.) — Handarbeitersehretan Emilie Wilhelmine Reuhans daselbst (61 J. 8 W. 26 T.) — Privata Adelheid verw. Franke in Niederseßlich (82 J. 7 W. 3 T.) — Gemeindevorstand. Charlotte Johanna Ernestine Bräuner in Sandbagß (1 W. 2 T.) — Handelsmannst. Paul Otto Engemann in Leuben (1 J. 2 W. 26 T.) — Wärtersehretan Ernestine Emilie Hermann in Sebnitz (48 J. 9 W. 21 T.) — Spielwirthst. Ernst Arthur Kändler in Leuben (5 W. 15 T.) — Anstaltsbegleit. Emil Hermann Weissenfeld daselbst (45 J. 9 W. 24 T.)